

Károly Gerstner

## Grammatik im Großwörterbuch des Ungarischen

1. Es ist eine alte Erkenntnis in der Sprachwissenschaft und so auch in der Lexikographie, dass die Wörter nicht nur mit ihren lexikalischen Bedeutungen und deiktischen oder pragmatischen Funktionen beschrieben werden können. Aus dem vollständigen Profil eines Wortes sind unterschiedliche grammatische und diasystematische Merkmale nicht wegzudenken. Die Kenntnis dieser Merkmale ermöglicht das optimale Verwenden der Wörter in der Kommunikation. Gerade deshalb entstand in der Lexikographie die Praxis, diese Züge in einem ökonomisch durchdachten Rahmen ausführlich wie möglich darzustellen. Diese Bestrebungen sind in einsprachigen Bedeutungswörterbüchern und in allgemeinen mehrsprachigen Übersetzungswörterbüchern am meisten zu beobachten, weniger oder nur in minimalem Umfang in Fachwörterbüchern. (Eine kurze Auswahl der einschlägigen internationalen Literatur siehe am Ende des Artikels.)

Bevor ich zum eigentlichen Thema meines Vortrags kommen würde, möchte ich die wichtigsten Merkmale des Großwörterbuches des Ungarischen kurz darstellen. Ein allgemeiner Überblick ist in meinem Beitrag auf der Homepage der BBAW zu lesen:

*dwb.bbaw.de/tagung09/pdf/Gerstner.pdf*

Das Großwörterbuch des Ungarischen (im Weiteren: GWU) ist grundsätzlich ein allgemeines Bedeutungswörterbuch mit einer historischen Perspektive. Im Wörterbuch sind nämlich auch zahlreiche Stichwörter zu finden, die im Sprachgebrauch der früheren Jahrzehnte der bearbeiteten Periode (von 1772 bis zunächst 2000) wichtig waren (und heute vielleicht schon als veraltet gelten). Die Bedeutungsstruktur vieler auch heute gebräuchter Wörter kann oft um Bedeutungen ergänzt werden, die nur aufgrund älterer Textstellen des Korpus erschlossen werden können.

Das GWU ist das erste korpusbasierte ungarische monolinguale Wörterbuch. In der Bestimmung der Wortbedeutungen ist der korpusinterne Gebrauch der Lexeme maßgebend. Die Bedeutungen werden mit Korpusbelegen unterschiedlichster Art illustriert. Die sprachliche Basis des GWU ist eine Textsammlung aus belletristischen, publizistischen und (populär)wissenschaftlichen Werken, die zwischen 1772 und 2000 entstanden und veröffentlicht wurden.

2. Wie bei Wörterbüchern zahlreicher Sprachen, kann auch in der Geschichte der ungarischen Bedeutungswörterbücher gut beobachtet werden, wie sich die grammatischen Informationen bei den einzelnen Stichwörtern (oder einzelnen Bedeutungen) vermehren. In jedem Wörterbuch ab Mitte des 19. Jahrhunderts wird als grundlegendes Merkmal die Wortart des betreffenden Stichwortes angegeben – man kann es zu den lexikographischen Universalien rechnen. Da es in der ungarischen Sprache kein Genus gibt, fehlen solche Verweise natürlich jedem ungarischen einsprachigen Wörterbuch.

Dem internationalen Verfahren entsprechend wird bei der Wortart Verb auch in den ungarischen allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern angegeben, ob die betreffende verbale Bedeutung transitiv oder intransitiv ist. Bei den Substantiven werden im Allgemeinen die folgenden Flexionsformen aufgenommen: Nominativ Plural, Akkusativ Singular und Possessiv 3. Person Singular. In diesen Fällen sind eigentlich nicht die „reinen“ Morpheme in der genannten grammatischen Funktion interessant. Zum Ausdruck der sog. allgemeinen Mehrzahl (auch homogener Plural genannt) dient nur das Pluralzeichen *-k*, der Akkusativ steht immer mit dem Suffix *-t*, das possessive Verhältnis wird in der genannten grammatischen Person immer durch ein *-a* [ɔ] oder *-e* [ɛ] ausgedrückt (abhängend vom Vokalismus des Wortstammes). Es hat zwei morphophonetische Gründe, warum gerade diese Formen im Artikelkopf eines ungarischen Substantivs angegeben sind:

1. Die Frage ist, ob substantivische Stämme mit einem Konsonanten im Auslaut das Morphem *-k* oder *-t* mit oder ohne Bindvokal annehmen (wobei auch die Qualität des Bindvokals wichtig ist) bzw. ob das Possessivsuffix gegebenenfalls um ein *-j* ergänzt wird oder nicht. Die folgenden Beispiele können diese Lage illustrieren:

*asztal(-)t* [ɔstɔlt] /Tisch + Akk./ ‘einen Tisch’

*asztal-o-k* [ɔstɔlok] /Tisch + Pl./ ‘Tische’

*ház-a-t* [ha:zɔt] /Haus + Akk./ ‘ein Haus’

*ház-a-k* [ha:zɔk] /Haus + Pl./ ‘Häuser’

*asztal-a* [ɔstɔlb] /Tisch + Sg3Poss./ ‘ihr/sein Tisch’

*autó-ja* [ɔuto:jɔ] /Auto + Sg3Poss./ ‘ihr/sein Auto’

*kalap-ja* [kɔlpjɔ] /Hut + Sg3Poss./ ‘ihr/sein Hut’

2. Bei gewissen Lexemen treten die genannten Suffixe an eine spezielle phonologische Form des Wortes, d. h., sie rufen eine bestimmte Stammvariante hervor. Z.B.:

*út* [u:t] SgNom ‘Weg’      ~      *ut-a-k*      [utɔk] PlNom ‘Wege’

*szó* [so:] SgNom ‘Wort’      ~      *szav-a-k*      [sɔvɔk] PlNom ‘Wörter’

*lélek* [le:lɛk] SgNom ‘Seele’      ~      *lelk-e*      [lɛlkɛ] SgPoss3 ‘ihre/seine Seele’

Auch zur Konjugation der Verben und Komparation der Adjektive (und gewisser Adverbien) werden grammatische Informationen auf ähnliche Weise angegeben. Man kann dieses Verfahren **explizite Informationsangabe** nennen, da bestimmte Flexionsformen konkret angegeben werden. Eine andere, ebenfalls häufig verwendete Form ist die **tabellarische Wörterbuchgrammatik**. Wie bekannt, sind bei dieser Lösung im Vor- oder Nachfeld des Wörterbuches Musterparadigmen zur Konjugation bzw. Deklination zu finden, auf die dann beim Stichwort auf irgendwelche Weise hingewiesen wird. Diese Art Wörterbuchgrammatik ist in allgemeinen einsprachigen ungarischen Wörterbüchern seit 1972 bekannt: dieses Jahr ist das Handwörterbuch des Ungarischen erschienen.

3. Grammatische Informationen sind natürlich auch im GWU reichlich vorhanden. Diese stehen grundsätzlich im Artikelkopf und sie weisen verbindlich auf zwei solche Faktoren hin, die die syntaktischen Merkmale des gegebenen Wortes bestimmen. Einer dieser Faktoren ist natürlich die Wortart, die mit traditionellen Abkürzungen angegeben wird. Z. B.:

**bokor** fn 7A3 [bokor] /‘Strauch’ – Subst./

**bő** mn 19C7 [bø:] /‘weit, umfangreich; viel; reich an etw.; usw.’ – Adj./

Einer der charakteristischen Züge der ungarischen Sprache ist die im Kreise der Nomina häufig auftretende Konversion (auch Nullableitung oder Wortartwechsel genannt). Dieser Prozess tritt am meisten zwischen Substantiven und Adjektiven auf, aber auch in die Richtung der Wortarten Adverb, unterschiedliche Funktionswörter und Partikel gibt es relativ häufig Veränderungen. Der Praxis der ungarischen Lexikographie nach werden diese polykategorialen Wörter unter einem Stichwort im selben Wörterbuchartikel behandelt. Der Verweis auf die einzelnen Wortarten steht im Artikelkopf, die Interpretation der zu den einzelnen Wortarten gehörenden Bedeutungen geschieht dann in abgesonderten Absätzen. Z. B.:

**bőr** fn és mn 4C5 [bø:r]

**I.** fn /Subst./

1. ‘Haut’

2. ‘Leder’

3. ‘...’

4. ‘...’

**II.** mn /Adj./

‘aus Leder hergestellt, ledern’

4. Bevor ich weitere diesbezügliche Formen darstellen würde, muss ich ein anderes Element des Artikelkopfes erwähnen. Das ist der Kode, der neben dem Verweis auf die Wortart steht und wichtige grammatische Informationen in sich birgt. Dieser Kode ist eigentlich eine Art der Wörterbuchverweise: Er weist auf die Flexionsmorphologie des Stichwortes hin. Band I des GWU. (Segédletek) enthält u. a. den ganzen philologischen Apparat und eine ausgebreitete Wörterbuchgrammatik in der Form von zahlreichen Tabellen auf insgesamt 310 Druckseiten. Der rechts vom Stichwort stehender Kode (Ziffer-Buchstabe(-Ziffer)-Kombination) weist auf die entsprechende Tabelle der Konjugation bzw. Deklination der Wörterbuchgrammatik hin. Der Kode mit einem Großbuchstaben bezieht sich auf die nominalen, der mit einem Kleinbuchstaben auf die verbalen Paradigmen. (Der grammatische Kode weist auch auf die Vokalharmonie und auf die Qualität der Suffixvokale hin: beide sind sehr wichtige Faktoren bei der Suffigierung ungarischer Wörter.)

Der Grund dafür, über den Kode auf diesem Punkt zu sprechen, ist der Umstand, dass die unter demselben Stichwort behandelten polykategorialen Nomina nicht immer dieselbe Deklination haben. Es ist deutlich, dass die Komparation für die Adjektive charakteristisch ist, doch

kann es auch in dieser Wortart morphophonologische Unterschiede zwischen einzelnen Wörtern geben. Auf diese grammatische Eigenheit wird auf folgende Weise hingewiesen:

**beteg** mn és fn [bɛtɛg]

**I.** mn 13B3 /Adj./

1. 'krank'

2. '...'

**II.** fn 3B2 /Subst./

1. 'kranke Person'

2. '...'

**biankó** mn, fn és hsz [biɒnko:]

**I.** mn 1A /Adj./

1. 'leer, nicht ausgefüllt (Formular, Scheck)'

2. '...'

**II.** fn 1A /Subst./ 'leeres Formular, nicht ausgefüllter Scheck'

**III.** hsz 0 /Adv./ 'ohne es anzusehen, ohne zu überlegen'

(Der grammatische Kode 0 weist auf ein indeklinables Wort hin.)

Bei Verben ist natürlich nur eine Wortart angegeben und in den meisten Fällen der Umstand, ob das Verb transitiv oder intransitiv ist. Z. B.:

**ballag** tn ige 2a /intr. Verb/ [bɒl:ɔg]

1. 'schlendern'

2. '...'

3. 'von der Schule Abschied nehmen'

**bódít** ts ige 4a4 /tr. Verb/ [bo:di:t]

1. 'betäuben'

2. 'berauschen'

3. 'verführen'

5. Im Artikelkopf von zahlreichen polysemen Verben kann aber nur soviel mitgeteilt werden, dass es sich um ein Verb handelt. Die Transitivität ist nämlich mit unterschiedlichen Bedeutungen verbunden, so wird auf diese Eigenschaft des Verbs im Abschnitt der gegebenen Bedeutung hingewiesen. Z. B.:

**befúj** ige 1a6 /Verb/ [bɛfu:j]

1. ts /tr./ ‘Luft, Rauch usw. irgendwo hineinblasen’
2. ‘...’
3. tn /intr./ ‘hineinblasen (vor allem Wind)’ (z. B.: der Wind bläst durch die Ritzen ins Zimmer)

Bei transitiven Verben kommt es oft vor, dass es auch ohne Akkusativobjekt gebraucht werden kann. Diese grammatische Eigenschaft wird auf folgende Weise dargestellt:

**befeszít** ige 4b4 /Verb/ [bɛfɛsi:t]

1. ts /tr./ ‘etw. mit Gewalt irgendwo hineinstecken, hineinpresse’n’
2. ts /tr./ ‘Tür, Fenster aufsprengen’
3. ts /tr./ (tárgy n. is) /auch ohne Akkusativobjekt/ ‘die Muskeln eines Körperteils anspannen’; ohne Akk.obj. etwa: der Akrobat spannt an, d. h., er spannt seine Muskeln an. (ist jedoch spärlich belegt)

6. Die bis jetzt dargestellte Wörterbuchgrammatik enthält allgemeine Informationen, die sich überwiegend auf die Frage der Wortarten richten. Das grammatische System des GWU nimmt aber darüber hinaus auch Rücksicht auf die speziellen syntaktischen Eigenheiten der Stichwörter. Diese Eigenheiten können aber im Artikelkopf nur selten angegeben werden. Die logische Stelle dieser Art Anmerkungen ist der Abschnitt vor der Interpretierung der einzelnen Bedeutungen, also im semantischen Block des Wörterbuchartikels. Diese Anmerkungen beruhen natürlich immer auf tiefgreifender Analyse des sprachlichen Materials, wodurch das GWU das grammatische (vor allem syntaktische) Verhalten der einzelnen Wörter bis in die Einzelheiten darstellen kann. Im Folgenden stehen einige Beispiele zu den unterschiedlichen Wortarten.

**belje** fn 6B (3. sz-ú birt szjellel) [bɛljɛ]

Es handelt sich um ein Substantiv (Deklinationenmuster 6B), das nur mit dem Possessivsuffix Sg. 3. Person vorkommt. Die Bedeutung ist: ‘das Innere von etw.; das Wesen von etw.’.

Zahlreiche intransitive Verben können ein formales Akkusativobjekt regieren, das aber in der syntaktischen Funktion eines Adverbials steht. Damit wird im Allgemeinen der Grad oder die Intensität der im Verb ausgedrückten Handlung angegeben. Auf diese sehr wichtige grammatische Lage wird auf folgende Weise hingewiesen:

**bukik** ige 12a3 [bukik]

Die Hauptbedeutungen des Verbs sind die folgenden: ‘heftig fallen, stürzen (konkret)’; ‘ins Wasser tauchen’; ‘nicht versetzt werden, durchfallen (in der Schule)’; scheitern (z. B. ein Plan), durchfallen (z. B. ein Theaterstück)’; ‘zu Fall kommen (z. B. Minister, Regierung)’. Das formale Akkusativobjekt als Gradbestimmung bei diesem Verb wird in den mehr abstrakten Bedeutungen verwendet. Bei Bedeutung 4b steht die folgende Anmerkung:

**4b.** (tárgyragos határozóval is) /auch mit einem Akkusativobjekt als Adverbiale/

„*nagyot buktam Augustus szerepében*“ (1978)

groß<sub>Akk.</sub> stürzen<sub>Sg1Prät.</sub> Augustus<sub>Gen</sub> Rolle<sub>Sg3Poss.</sub> + in

‘Ich scheiterte enorm in der Rolle des Augustus.’

Im Prinzip können alle Adjektive gesteigert werden, doch gibt es einige, die nur im Positiv stehen können. Die beschränkte Verwendungsmöglichkeit hängt natürlich mit der Bedeutung des betreffenden Wortes eng zusammen. Z. B.:

**bizonyítási** mn 0 (jelzőként) /Adj./ (0 = indeklinabel /als Attribut/) [bizoji:ta:fi]

Dieses Adjektiv ist eine Ableitung zum Substantiv *bizonyítás* ‘Beweisführung’, so hat es die Bedeutung ‘zur Beweisführung gehörend, mit der Beweisführung zusammenhängend’. Das Wort kommt nur als Attribut z. B. in den folgenden Syntagmen vor:

*bizonyítási teher* ‘Beweislast’ (buchstäblich: die Last um etwas beweisen zu müssen)

*bizonyítási erő* ‘Beweiskraft’

*bizonyítási mód* ‘Beweismethode’

*bizonyítási eljárás* ‘Beweisführung’ (als Rechtsverfahren)

*bizonyítási okmány* ‘beweisendes Dokument’

Es gibt ziemlich viele Substantive, die in einem Syntagma eine attributive Funktion haben können, aber keine Merkmale eines Adjektivs aufweisen. Das ist der Fall z. B. beim Lexem

**biológus** fn 4A (jelzőként is) ‘Biologe’

Die Anmerkung in Klammern weist auf diese syntagmatische Funktion des genannten Lexems hin:

„[...] *megszólaltatták ... a biológus Entz Gézát is ...*“ – ‘auch der **Biologe** Géza Entz wurde befragt’

7. Zu den besonders wichtigen grammatischen Informationen gehören die Hinweise auf die Rektionen. Auch diese Frage wird im GWU in den gegebenen lexikographischen Rahmen behandelt – natürlich vor allem im Kreise der Verben, aber auch bei Substantiven und Adjektiven.

Die bekannteste und am meisten allgemeine Bedeutung des bereits erwähnten Verbs **ballag** ist ‘sich langsam, gemütlich vorwärts bewegen; schlendern’, die auch in übertragenem Sinn

stehen kann (im GWU Bed. **1**). Diese allgemeine Bedeutung kann mit einer bestimmten Rektion des genannten Verbs spezifiziert werden. Bei Bed. **1a** können wir folgendes lesen:

ballag	vmi	felé	(vmi = valami ‘etwas’)
langsam gehen	etwas	nach (‘in die Richtung’)	
‘sich etwas nähern’			

Das Verb bekommt diese (übrigens in der gewählten Sprache gebrauchte) Bedeutung nur mit dieser Postposition als Rektion: ‘sich (langsam) einem Lebensjahr, einem (gewiss oder voraussichtlich eintretenden) Geschehnis nähern’. Als Illustrationen können wir z. B. die folgenden Textteile lesen:

„*száz esztendő felé ballagó számtalan öreg ember lakja Londont*“ (1793)

‘zahlreiche, sich dem hundertsten Lebensjahr nähernde alte Leute wohnen in London’

„*példás önmegtagadással ballagott rossz sorsa felé*“ (1847)

‘er näherte sich unter beispielhafter Selbstverleugnung seinem unheilvollen Schicksal’

Das ungarische Verb **befűt** [bɛfʏ:t] ‘beheizen, anheizen; einheizen’ kann sowohl transitiv als auch intransitiv gebraucht werden:

*befűt a konyhában* ‘in der Küche einheizen’ – intransitiv

*befűti a kályhát* ‘den Ofen anheizen’ – transitiv

Im familiären Sprachgebrauch kann das Verb auch das Dativsuffix *-nek* (~ *-nak*) regieren. Im Wörterbuchartikel von **befűt** steht bei Bed. **4** das Folgende:

**4. tn befűt vkinek** [intr.] [vki = valaki ‘jemand’]

Mit dieser Rektion bedeutet das Wort: ‘jemanden in schwierige Lage bringen; jemanden kleinkriegen’. Z. B.:

„ <i>nálunk</i>	<i>is</i>	<i>keményen</i>	<i>be</i>	<i>fognak</i>	<i>fűteni</i>	<i>a</i>	<i>császárnak</i> “
bei uns	auch	streng <sub>Adv</sub>	VPref	werden <sub>3Pl</sub>	heizen <sub>Inf</sub>	der	Kaiser <sub>Dat</sub>
‘auch bei uns wird dem Kaiser ganz schön eingeheizt’ (1848)							

Diese Rektion und Bedeutung des ungarischen Verbs entstanden natürlich unter dem Einfluss des deutschen Verbs *jemandem einheizen* ‘jemandem heftige Vorwürfe machen, jemanden kräftig ermahnen’.

8. Aus den behandelten Beispielen ist es wohl deutlich geworden, dass grammatische Informationen im GWU reichlich und gut strukturiert vorhanden sind. Die Basisinformationen sind im Artikelkopf zu finden – wie es in einsprachigen Bedeutungswörterbüchern der meisten Sprachen üblich ist. Darüber hinaus bekommt aber der Wörterbuchgebraucher auch bei vielen Bedeutungen Einzelinformationen darüber, durch welche morphosyntaktischen Merkmale das

Stichwort in der genannten Bedeutung gekennzeichnet wird. Dieses Verfahren ist auch deshalb besonders wichtig, da das GWU das ausgewählte Wortmaterial – wie bereits erwähnt – auch aus historischer Perspektive behandelt. Die Interpretation der Lexeme und auch das Festlegen ihrer grammatischen Eigenschaften ist das Ergebnis gründlicher Analyse. Mit dieser Methode kann man auch in lexikographischem Rahmen die Aufmerksamkeit darauf lenken, dass nicht nur Wortschatz und Bedeutungen unterschiedlichen Veränderungen unterworfen sind, sondern auch grammatische Merkmale, die mit den Wörtern natürlich in sehr engem Zusammenhang stehen.

## Literatur

Bogaards, Paul 2001. The Use of Grammatical Information in Learner's Dictionaries. In: *International Journal of Lexicography* 14: 97–121.

Cowie, Anthony Paul 1987. Syntax, the Dictionary and the Learner's Communicative Needs. In: A. P. Cowie (ed.): *The Dictionary and the Language Learner*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen. S. 183–192.

HSK 5 = Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Wörterbücher. Wiegand, Ladislav Zgusta. Walter de Gruyter, Berlin und New York, 1989.

Mugdan, Joachim 1989. Grundzüge der Konzeption einer Wörterbuchgrammatik. In: *HSK 5*. S. 732–749.

Sinclair, John M. 1987. Grammar in the Dictionary. In: J. M. Sinclair (ed.): *Looking Up. An Account of the COBUILD Project in Lexical Computing*. Collins ELT, London and Glasgow. S. 104–115.

Wiegand, Herbert Ernst 1981. Pragmatische Informationen in neuhochdeutschen Wörterbüchern Ein Beitrag zur praktischen Lexikologie. In: H. E. Wiegand (Hrsg.): *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie I*. Olm, Hildesheim und New York (Germanistische Linguistik 3–4/79). S. 139–271.